

## THEMEN IN DIESER AUSGABE

- Mitte, Mass und Bürgerlichkeit
- Die Zwillingsinitiative der CVP: Zwei Schritte vorwärts für die Familien!
- Weg mit dem AHV-Alter - her mit der Lebensarbeitszeit
- Unsere Kandidaten
- Ausgezeichnete Bildung für eine erfolgreiche, wettbewerbsfähige Schweiz
- Bauen für die Zukunft: sparsam und verantwortungsbewusst
- Junge CVP Graubünden: Für Graubünden

## Mitte, Mass und Bürgerlichkeit

**Von Stefan Engler, ehem. Regierungsrat, Ständeratskandidat CVP Graubünden**

Wenn wir von Nachbarn und Freunden gefragt werden, weshalb man uns wählen soll, was sagen wir ihnen? Mit starken Worten und losen Versprechen werden sie uns ihr Vertrauen kaum schenken. „Wählen Sie uns, weil wir immer schon da waren“, dürfte definitiv nicht überzeugen.

Eine bürgerliche Politik, wie wir sie gestalten wollen, steht für das Gesamte, für Mass und für Mitte.

Deshalb wollen wir wählbar sein für alle Bürgerinnen und Bürger,

- für die Tugenden wie Pflichtgefühl, Zuverlässigkeit, Initiative und Selbstbehauptung sowie Mitmenschlichkeit zum Zusammenleben gehören,

- für die gesellschaftliche Entwicklungen nie nur schwarz oder nur weiss sind,

- die es gewohnt sind, selber Mass zu halten und bescheiden zu sein in den Ansprüchen gegenüber der Gemeinschaft.

Wir wollen uns für eine Schweiz engagieren, in welcher die Familie und die ethischen Werte christlichen Zusammenlebens etwas zählen; für



eine Schweiz, die seine Werte verteidigt und für die die Ansprüche einer künftigen Generation Dreh- und Angelpunkt ist.



# Die Zwillingsinitiative der CVP: Zwei Schritte vorwärts für die Familien!

Von Martin Candinas, Rabius, Nationalratskandidat

**Die CVP ist die Partei der Familien. Seit jeher setzen wir uns dafür ein, dass das Fundament unserer Gesellschaft, die Familie, gestärkt wird. Die CVP Schweiz hat deswegen an ihrer Sonderdelegiertenversammlung in Chur zwei Volksinitiativen lanciert.**

Für die CVP ist die Lancierung einer Volksinitiative nicht Alltag. Als gestaltende Kraft, die (Regierungs-)Verantwortung wirklich übernimmt, wählen wir wenn immer möglich den Gang über das Parlament. Dass die CVP ausgerechnet in der Familienpolitik zum Mittel der Volksinitiative greift, zeigt somit den akuten Handlungsbedarf. Worum aber geht es bei den beiden Initiativen konkret?

Die erste Volksinitiative verlangt **Steuerbefreiung der Kinder- und Ausbildungszulagen**. Sie stärkt die Familien direkt, indem sie ihnen am Ende des Jahres mehr Geld in den Taschen lässt. Dies stärkt die Kaufkraft der Familien und ermöglicht den Familien in Ihre Kinder mehr zu investieren. Familien sind der Kern unseres Staates. Als Partei der Subsidiarität vertrauen wir nicht in erster Linie den Behör-

den, sondern den Familien, denn sie sind die tiefste Ebene. Wenn die Familien jedoch nicht genug stark sind, auch finanziell, können sie diese Verantwortung nicht genügend wahrnehmen. Dies betrifft vor allem mittelständische Familien. 72% aller Familien haben weniger als 100'000 Franken steuerbares Einkommen. Dies ist der Mittelstand. Diesen entlasten wir mit der Initiative!

Am Anfang einer Familie steht meistens die Heirat zwischen Mann und Frau. Sie schafft die für das familiäre Zusammenleben notwendige Stabilität. Nach wie vor sind verheiratete Paare Konkubinatspaaren nicht gleichgestellt. Im Gegenteil, sie sind oft Opfer von steuerlichen Nachteilen. Die zweite Initiative der CVP verlangt deswegen die **Abschaffung der Heiratsstrafe**. Eine weitere Benachteiligung der verheirateten Paare hiesse an der Wurzel der Familie, der Ehe, weiter zu sägen und damit unsere Gesellschaft zu schwächen.

Oftmals wird behauptet, von einer Abschaffung der Heiratsstrafe würden nur die Rentner profitieren. In der Tat, die Rentner profitieren. Heute besteht

bei Rentnerhepaaren ein Rentenplafond von 150%. Sie erhalten zusammen somit nur 150% ihrer gemeinsamen Rente. Unverheiratete Rentnerpaare erhalten dagegen zwei Mal die volle Rente. Dass diese Benachteiligung von Ehepaaren aufhört, ist im Interesse von uns allen. Auch Rentner sind Konsumenten.

Die CVP als Volkspartei hat sich immer dadurch ausgezeichnet, dass sie keine Interessenpolitik für einzelne Gruppen macht. Wir suchen nach Lösungen, die die ganze Gesellschaft, alt und jung, Familien und Alleinstehende, Stadtbürger und Bewohner des Berggebiets mittragen können. Wir wollen Lösungen, die allen zu Gute kommen, und wenn dies nicht möglich ist, zumindest solche die am Schluss dem grossen Ganzen dienen. Die Zwillingsinitiative ist hierfür ein gutes Beispiel. Alt und jung profitieren. Die Wurzel unserer Gesellschaft, die Ehe und Familie wird gestärkt. Mehr Investitionen in unsere Kinder und damit in unsere Zukunft werden möglich. Dafür lohnt es sich zu kämpfen und Unterschriften zu sammeln! Die Unterschriftenformulare finden Sie unter [www.familieninitiativen-cvp.ch](http://www.familieninitiativen-cvp.ch).

# Weg mit dem AHV-Alter - her mit der Lebensarbeitszeit

Von Vincent Augustin, Chur/Mon, Nationalratskandidat

**Die Flexibilität des Arbeitsmarkts darf nicht durch unbewegliche Vorschriften unterlaufen werden. Deshalb gehört das starr fixierte AHV-Alter abgeschafft. Stattdessen ist das Konzept der Lebensarbeitszeit einzuführen. Denn Gesellschaft, Politik und Wirtschaft sind auf die Erfahrung und das Engagement unserer älteren Mitmenschen angewiesen.**

Probleme einfach auszusitzen, bis niemand mehr von ihnen spricht, scheint in letzter Zeit – leider nicht nur im Bundesrat – zur neuen allgemeinen Handlungsmaxime geworden zu sein. Der politische Imperativ des 19. Jahrhunderts, „gouverner c'est prévoir“ ist zum blossen „gouverner c'est attendre“ verkommen. Doch sind wir gut beraten, die unumgängliche AHV-Revision ohne Verzug in Angriff zu nehmen. Denn die Sicherung unserer Renten ist ein Problem, das sich nicht einfach durch Aussitzen bewältigen lässt. Vielmehr zwingt uns die demografische Entwick-

lung, rasch eine adäquate Lösung zu finden. Heute, und nicht erst morgen, müssen wir unsere Altersvorsorge reformieren. Sonst droht schon bald die Gefahr, dass Renten ausbezahlt werden, die gar nicht finanziert sind.

## **Die politische Mitte ist gefragt**

Nachdem die 11. AHV-Reform in der Herbstsession durch eine erneute „unheilige Allianz“ von SP und SVP gebodigt worden ist, braucht es jetzt einen Neuanfang. Nun ist die (politische) Mitte gefragt, Lösungen auszuarbeiten, da auf die destruktiven, populistischen politischen Pole einmal mehr kein Verlass ist. Mit dem im vergangenen Dezember von den CVP Senioren präsentierten Vorschlag, das AHV-Alter abzuschaffen, ist der erste Schritt in die richtige Richtung gemacht. In Zukunft soll nicht mehr das AHV-Alter, sondern die Lebensarbeitszeit ausschlaggebend für den Rentenanspruch sein. An die Stelle des gesetzlich fixierten, starren AHV-Alters würde so eine Lebensarbeitszeit von beispielsweise 42 Jahren treten, die nach

dem Abschluss eines Studiums oder einer Berufslehre beginnt. Wer aufgrund einer längeren Ausbildung erst mit 30 in den Arbeitsprozess eintritt, der müsste bis zum 72. Lebensjahr arbeiten. Wer hingegen früher zu arbeiten anfängt, könnte dementsprechend früher in Rente gehen.

## **Nicht immer nur Kostenaspekt**

Mit der Einführung der Lebensarbeitszeit wäre die unheilvolle Altersguillotine endlich abgeschafft und die Erfahrungen und Kompetenzen der Seniorinnen und Senioren könnten weiterhin für unsere Gesellschaft, Politik und Wirtschaft genutzt werden. Überhaupt täten wir gut daran, das Alter nicht immer nur unter dem Aspekt der Kosten zu betrachten. Denn dabei wird nur allzu häufig übersehen, was ältere Menschen für wichtige, oft freiwillige Leistungen im Dienste unserer Gesellschaft erbringen. Es wäre geradezu töricht, würden wir auf die immense Erfahrung unserer Mitmenschen im „dritten Lebensabschnitt“ verzichten.

**STEFAN ENGLER**

- 1960, Surava
- Verheiratet,
- 2 Kinder

englerstefan@bluewin.ch

**Ausbildung/Beruf**

Gymnasium an der Klosterschule Disentis / Matura Typus B, Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Bern, Bündnerisches Anwaltspatent, 1995 - 1999 Präsident des Bezirksgerichtes Albula.

**Politische Laufbahn**

1999 - 2010 Regierungsrat, Vorsteher des Bau-, Verkehrs- und Forstdepartementes, 1987 - 1999 Grossrat, 1990 - 1998 Gemeindepräsident von Surava, 1991 - 1997 Kreispräsident des Kreises Belfort, 1992 - 1998 Mitglied des Vorstandes des Regionalverbandes Mittelbünden.

**Hobbys**

Ausdauersport, Gesang, Bündner Hochjagd, Lesen.

**MARTIN CANDINAS**

- 1980, Rabius
- Verheiratet
- 1 Kind

martin.candinas@bluewin.ch  
martincandinas.ch

**Ausbildung/Beruf**

Kantonsschule Chur / Matura Typus E (Wirtschaft), Sozialversicherungsfachmann mit eidg. Fachausweis an der ibW Chur, Leiter Verkaufskoordination der Generalagentur Chur der Helsana Versicherungen AG.

**Politische Laufbahn**

Grossrat seit 2006, Präsident der Kommission für Gesundheit und Soziales des Grossen Rates, Vorstandsmitglied Region Surselva (Departement Soziales, Gesundheit, Kultur und Sport) seit 2008, Mitglied der Geschäftsleitung der CVP Graubünden (verantwortlich für PR & Marketing).

**Hobbys**

Familie, Lesen, Natur und Sport.

**TINO ZANETTI**

- 1957, Prada/Igis
- Verheiratet
- 3 Kinder

tino.zanetti@deep.ch

**Ausbildung/Beruf**

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins in Chur, 1976 - 1983 Rhätische Bahn AG, Chur, Lohn-, Finanz-, Betriebsbuchhalter, 1983 - 1990 Revisor beim Kantonalen Amt für Gemeinden, 1990 - 1996 Stv. Amtsleiter und Chefrevisor beim Kantonalen Amt für Gemeinden, 1996 - 2007 Inhaber Zanetti Treuhand, Igis, Gemeindeberatungen und -revisionen.

**Politische Laufbahn**

2003 - 2010 Podestà (Gemeindepräsident) Poschiavo, 2003 - 2010 Grossrat Kreis Poschiavo (2007 - 2010 Mitglied Geschäftsprüfungskommission)

**Hobbys**

Fussball, Skifahren, Singen

## VINCENT AUGUSTIN

- 1956, Chur/Mon
- 1 erwachsene Tochter
- 1 erwachsener Sohn

vincent.augustin@fas-chur.ch  
www.vincent-augustin.ch



### Ausbildung/Beruf

Gymnasium an der Klosterschule Disentis / Matura Typus B, Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Fribourg/Genf, Bündnerisches Anwaltspatent, 1985 - 2007 selbständiger Rechtsanwalt in der Rechtsanwaltskanzlei Vincenz & Partner in Chur, 2007 - 2011 selbstständiger Rechtsanwalt in der Rechtsanwaltskanzlei Fryberg Augustin Schmid in Chur

### Politische Laufbahn

1987 - 2000 Grossrat des Kreises Alvaschein, 1993 - 1997 Präsident CVP Graubünden, 2000 - 2011 Grossrat des Kreises Chur

### Hobbys

Fussball, Bergwandern, Gesang.

## ELITA FLORIN - CALUORI

- 1960, Bonaduz
- Verheiratet
- 2 Kinder

elita.florin@hispeed.ch



### Ausbildung/Beruf

Primarlehrerin, Lehrtätigkeiten in Arosa, Chur und Bonaduz, Erwachsenenbildung: Lehrerfortbildung, Lehrerin an der Oberstufe, Deutschlehrerin, Italienischlehrerin mit Fähigkeitsausweis für die Oberstufe

### Politische Laufbahn

1994 - 2002 Gemeinderätin Bonaduz, 1997 - 2006 Grossrat-Stellvertreterin, seit 2004 Vorstandsmitglied der CVP Graubünden, seit 2006 Grossrätin, 2007 - 2008 Präsidentin der CVP Frauen Graubünden, seit 2008 Präsidentin der CVP Graubünden.

### Hobbys

Sport allgemein, Tennis, Skifahren, Tiere.

## RENATA BIRRER

- 1959, Lenzerheide

renabirrer@hotmail.com  
www.renatabirrer.ch



### Ausbildung/Beruf

Primarlehrerin, Sportstudium an der Universität Basel mit Abschluss zur eidg. dipl. Turn- und Sportlehrerin I, Fähigkeitsausweises des Kantons GR zur Erteilung von Italienischunterricht an der Oberstufe der Volksschule

### Politische Laufbahn

1995 - 2000 Mitglied des Gemeinderates von Vaz/Obervaz, 2000 - 2006 Grossrat - Stellvertreterin, 2001 - 2009 Gemeindevorstand Vaz/Obervaz / Sozialdepartement, - 2007 - 2009 Gemeindevizepräsidentin, seit 2008 Präsidentin der CVP Frauen Graubünden

### Hobbys

Wintersport, klassisches Ballett, Klavier spielen.

## Ausgezeichnete Bildung für eine erfolgreiche, wettbewerbsfähige Schweiz

Von Elita Florin-Caluori, Bonaduz, Nationalratskandidatin

**Die wichtigsten Ressourcen unseres Landes sind die Bildung und Forschung. Bildung und Forschung schaffen Perspektiven für unsere Jugend, fördern das Wachstum unserer Wirtschaft, verhindern Arbeitslosigkeit und stärken unsere Sozialwerke. Sie sichern ausserdem das Funktionieren unserer Demokratie.**

Bildungssystem und Bildungsqualität haben der Schweiz in der Vergangenheit zu Wohlstand verholfen und sind ein entscheidender Standortvorteil. Mit der Kombination aus einer qualitativ hochstehenden schulisch-akademischen Bildung und einer bewährten, leistungs- und arbeitsmarktorientierten Berufsbildung verfügt die Schweiz über ein weltweit einzigartiges duales Bildungssystem, das jedem Einzelnen erlaubt, sich gemäss seinen Talenten zu entfalten. Diesem dualen Charakter unseres Bildungssystems ist zu verdanken, dass die Schweiz im europäischen Vergleich die tiefste Jugendarbeitslosigkeitsquote aufweist.

Sieben Goldmedaillen, zwei silberne, fünf bronzene Medaillen und 16 Diplome - ist das eindruckliche Schweizer Ergebnis von den letzten Berufsweltmeisterschaften 2009 in Calgary. Damit belegte die Schweiz hinter Korea Platz 2 in der Nationenwertung und ist damit auch bestes europäisches Team. Auch für die nächsten Weltmeisterschaften,

die vom 4.-9. Oktober 2011 in London stattfinden, hat die Schweiz grosse Ziele. Drei Teilnehmende der Schweizer Delegation stammen aus dem Bündnerland. Ich drücke Rahel Brunner, Münstair, Gian-Andrea Casaulta, Vals, und Andrin Cavegn, Brigels, fest die Daumen und wünsche ihnen viel Erfolg.

Wir dürfen stolz auf das Bildungssystem und die Bildungsqualität in unserem Land sein. Trotzdem besteht Handlungsbedarf. Die demographische Entwicklung, die Ansprüche an die Integration, die Globalisierung, die zunehmenden Ansprüche an die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder nach „lebenslangem Lernen“ stellen

Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Schulen, Verbände, Wirtschaft und Politik sind gleichsam gefordert.

Mit der Totalrevision des Schulgesetzes des Kantons Graubünden ist der Grosse Rat im Oktober gefordert, zukunftsgerichtete Rahmenbedingungen für die Volksschule zu beschliessen.

Auf Bundesebene sollen sämtliche Bereiche der Bildung, Forschung und Innovation, welche in den Kompetenzbereich des Bundes fallen, in einem Departement zusammengefasst werden – ein Bildungsdepartement muss geschaffen werden, damit die Zielorientierung in der schweizerischen Bildungspo-



litik gefördert werden kann. Dazu braucht es den grossen Einsatz der ParlamentarierInnen in den Fraktionen und im Parlament!

grosse und wichtige Herausforderungen dar, denen sich unser Land nicht entziehen kann und die gemeinsam bewältigt werden müssen. Schülerinnen und Schüler, Lernende, Studentinnen und Studenten,

## Bauen für die Zukunft: sparsam und verantwortungsbewusst

Von Renata Birrer, Lenzerheide, Nationalratskandidatin

**Im Jahr 2010 habe ich eine lange gehegte Vision realisiert und als Bauherrin ein 7-Familienhaus im „Minergie – P“ Standard erbaut. Das dafür erlangte Zertifikat Nr. GR-41-P bestätigt den neuesten Stand der Technik und den hohen Wohnkomfort.**

Minergie-P ist ein Baustandard, der sich am niedrigen Energieverbrauch orientiert. Das Gebäude wird in allen Teilen konsequent auf dieses Ziel hin geplant und gebaut und erfüllt hohe Anforderungen bezüglich Komfort und Wirtschaftlichkeit. Es verbraucht ca. 70% weniger Energie als ein konventionell errichtetes Gebäude. Dieser Standard wird erreicht durch eine hohe Wärmedämmung, gepaart mit einer hohen Luftdichtigkeit; Solargewinne dank optimaler Ausrichtung und sehr guten Fenstern; Komfortlüftung und effizienter Elektrizitätsnutzung. Mein Haus verfügt über eine 63 m<sup>2</sup> grosse Fotovoltaikanlage mit 8.4 kW Leistung, mit welcher ich im Jahresdurchschnitt meinen Elektrizitätsverbrauch selber produziere und über 15 m<sup>2</sup> Warmwasserkollektoren. Die kontrollierte Lüftung bietet einen grossen Komfort bezüglich Luftqualität und Wohnbehaglichkeit. Die Fenster auf der Südseite sind sehr gross und lassen viel Sonnenlicht herein. Alle elektrischen Geräte gehören mind. der Energieeffizienzklasse A an. Insgesamt benötige ich noch 7 kWh Strom (das entspricht 0.7l Öl) pro m<sup>2</sup> Wohnfläche/Jahr für Wärme und Warmwasser. So konnte ich das Ziel

eines sehr niedrigen Energieverbrauchs erreichen. Der Verbrauch bei neuen konventionell errichteten Bauten liegt bei ca. 50 kWh Strom oder 5l Öl pro m<sup>2</sup>/Jahr.

Fazit: Wer heute konventionell baut, baut eigentlich schon veraltet und bezüglich Energieverbrauch nicht nachhaltig. Ein energiesparender Baustandard und entsprechende Umbauten tragen wesentlich zum Klimaschutz bei. Weniger Energie brauchen und die produzierte effizient nutzen, ist ein Gebot der Stunde! Die öffentliche Hand hat hier und bei der Förderung von erneuerbaren Energien eine wichtige Lenkungs-funktion. Ein Instrument ist die 2009 eingeführte kostendeckende Einspeisevergütung für erneuerbaren Strom (KEV). Der Stromkonsument

bezahlt eine Abgabe von 0,45 Rappen pro kWh in den Fonds des KEV ein. Was ist passiert? Schon in den ersten Monaten wurde das Bundesamt für Energie von Anträgen überflutet und war rasch ausgebucht, so dass ein Entscheidstopp verhängt werden musste. Die Wartezeit beträgt mehrere Jahre, so dass dieses Förderungskonzept sich ins Gegenteil verkehrt und Innovationen verhindert. Eine Revision der Verordnung (mit einer Erhöhung der Abgaben auf 0,9 Rp.) war dringend nötig. Die gegenwärtige Energiedebatte ist so zu führen, dass mit erhöhter Energieeffizienz, hohem Verantwortungsbewusstsein beim Energieverbrauch und erneuerbaren Energien die Atomkraftwerke ersetzt werden können.



# Für Graubünden

Die Junge CVP Graubünden steigt mit einem motivierten und zielstrebigem Team in den diesjährigen Wahlkampf für den Nationalrat vom 23. Oktober 2011. Die Liste setzt sich aus starken Persönlichkeiten des ganzen Kantons zusammen und widerspiegelt dadurch die Vielfalt Graubündens. Mit dieser Liste will die Junge CVP das grandiose Resultat der letzten Nationalratswahlen wiederholen und abermals mit dem besten Stimmenresultat unter den Jungparteien abschliessen.

Die CVP hat in letzter Zeit einige Rückschläge hinnehmen müssen. Das wirft sie aber noch lange nicht aus der Bahn. Ganz im Gegenteil, dadurch ist sie erst recht motiviert, ihre Wähler zu mobilisieren und die einstige Stärke der Partei wiederzuerlangen. Vielen entgeht, weshalb die CVP in ihrer hundertjährigen Geschichte auf eine erfolgreiche Zeit zurückblicken kann. Die CVP ist nämlich die einzige Partei, welche die politisch wichtigsten Schweizer Urwerte hochhält. Als Mittepartei sucht sie den Dialog und ist an einer mehrheitsfähigen Lösung interessiert. Haben wir nicht genau dieser Eigenschaft zur konstruktiv kritischen Auseinandersetzung mit allen Beteiligten die Stabilität unseres politischen Systems zu verdanken? Ja, die CVP setzt sich vor jeder Entscheidungsfindung mit allen betroffenen Aspekten und Personen auseinander, denn sie ist an nachhaltigen und guten Lösungen interessiert und deswegen muss ihr Entschluss wohl überlegt ausgearbeitet werden. Als Mittepartei hat sie die Möglichkeit, sich die beste Lösung zu erarbeiten, unabhängig von politischen Färbungen. Dies ist das Bild der heutigen CVP. Um die CVP und die JCVP in ebendieses Licht zu rücken, hat die Junge CVP Graubünden fünf Personen auf die Strassen entsandt. Diese fünf sind fest entschlossen, mit ihrer Politik zum Wahlerfolg beizutragen. Das grosse Ziel ist, das Resultat der letzten Wahlen zu wiederholen und wieder die stärkste Jungpartei Graubündens zu werden.

Um dieses engagierte Ziel erreichen zu können, haben die fünf Kandidaten anlässlich eines Klausurwochenendes Ende Mai die Wahlkampfstrategie bestimmt. Jeder Nationalratskandidat ist mit seiner Persönlichkeit ein Gewinn für die JCVP. So kann die Partei auf die Erfahrungen von Tanja Bundi und Kevin Brunold als Grossratsstellvertreter des Kreises Ilanz/Foppa zählen. Ruhe und Besonnenheit wird Severin Geissler ins Team bringen, der als Vizepräsident der JCVP Bündner Rheintal gelernt hat, Probleme sachlich anzugehen. Sascha Eichelberger versteht als Mitglied der Jugendkommission die Probleme der Jugendlichen und Enrico Blumenthal verbindet die verschiedenen Perspektiven zu einem Gesamtbild.

Die JCVP ist überzeugt, mit dieser Liste das ambitionierte Ziel erreichen zu können und der CVP wieder neuen Aufwind zu verschaffen.

